



Quo vadis Deutschland? Ein Rück- und Ausblick

von *Brigitte Pick*

Teil 1

So nannte die Stiftung für Zukunftsfragen schon 2009 ihre Befragung der Bundesdeutschen, in welcher Art Land sie gerne leben würden und ermittelte, dass weit vor der „Freiheit“ eine Sozial- und Hilfeleistungsgesellschaft Vorrang hätte. Soziale Gerechtigkeit (74 %), Freundschaft (66 %) und Hilfsbereitschaft (64 %) führten die Liste 2008 schon an.¹

2013 ist Wahljahr. Die Bundestagswahl beginnt im Sommer. Niedersachsen wählt am 20. Januar, Schleswig-Holstein seine Landtage im Mai. Die Zeit der Volksparteien ist vorbei, neue Ideen und Parteien reüssieren nicht oder werden durch die Beteiligung an der Macht korrumpiert. Gerade macht die schwarz - gelbe Koalition vor, was man Nepotismus nennt. Sie versorgt ihre Parteifreunde neun Monate vor der Wahl mit hoch dotierten Beamtenposten in der Verwaltung. Genannt werden vom Spiegel Philipp Rösler, Peter Altmaier und Wolfgang Schäuble als Jobgeber unter Parteifreunden.²

Das restriktive wahabitische Saudi-Arabien mit seiner absolutistischen Monarchie, das schwere Menschenrechtsverletzungen begeht, wurde 2012 der größte Empfänger deutscher Rüstungsgüter. „Staatssekretär Hans-Joachim Otto (FDP aus dem Bundeswirtschaftsministerium B.P.) nannte für 2012 bis zum Stichtag 1. Dezember einen Lieferumfang von 1,335 Milliarden Euro. Größter Posten ist das Grenzsicherungssystem, das der Luftfahrt- und Rüstungskonzern EADS errichtet.

¹ Zitiert nach Jörg Schindler: Die Rüpelrepublik, Scherz Frankfurt a.M. 2012, S. 233/34
<http://www.stiftungfuerzukunftsfragen.de/forschung/publikationen.html>

² Vetternwirtschaft in der Koalition? AFP Tagesspiegel vom 31.12.2012

Die Kosten dafür werden inklusive Software und Technologie auf 1,1 Milliarden Euro veranschlagt. Daneben seien Ausfuhrgenehmigungen für unbemannte Luftfahrzeuge, Radare, Stromerzeugungsaggregate, Ersatzteile für Schiffe sowie Zulieferungen für Panzer, Hubschrauber, Kampfflugzeuge, Gewehre und Haubitzen erteilt worden, schrieb Otto.“³

„Bundeskanzlerin Angela Merkel (CDU) hatte sich erst Anfang des Monats zu den Rüstungsgeschäften mit Saudi-Arabien bekannt. Regierungssprecher Steffen Seibert sagte damals, das Königreich sei ein „Stabilitätsfaktor“. Er versicherte, die Prüfung erfolge in jedem Einzelfall nach „menschenrechtlichen, sicherheitspolitischen, friedenspolitischen und stabilitätspolitischen Kriterien“.⁴ Ironisch unkte der Linken-Abgeordnete van Aken, das sei Merkels Beitrag zum arabischen Frühling. Die Bewaffnung der Saudis soll auch gegen den schiitischen Iran gerichtet sein und unterstützt in den arabischen Staaten fundamentalistische Radikale wie die Salafisten. Die Gefahr eines Weltbrandes bleibt und wächst stetig.

Wen wundert es da noch, dass die größte Partei die der Nichtwähler ist, denen mangelndes Demokratieverständnis unterstellt wird.

Wissenschaftsautor Stefan Klein schreibt: „Überleben konnten nur Gemeinschaften, in denen Menschen füreinander einstanden. Solidarität auf allen Ebenen zahlte sich aus: Familien, die besser zusammenhielten als andere, brachten mehr Nachkommen durch. Clans, die sich das Vertrauen ihrer Nachbarn erworben, konnten eintauschen, was ihnen fehlte. Und Stämme, in denen die Clans ihre Interessen denen des Volks unterordneten, vergeudeten weniger Kraft mit inneren Querelen. Ein Haufen dagegen, in dem jeder zuerst auf seinen eigenen Vorteil schaute, dürfte in den Wirren der Vorgeschichte schlechte Karten gehabt haben.“⁵ Der Soziologe Ulrich Beck konstatierte nach dem zweiten Weltkrieg einen gesellschaftlichen Individualisierungsschub von bislang unerkannter Reichweite und Dynamik.⁶

***Alles wurde liberalisiert:
Deregulierung hieß das
für die Wirtschaft,
Eigenverantwortung für
den Einzelnen***

„Anfang der 1980 er Jahre dann fiel dem Individualismus - im Gefolge der amerikanischen Reaganomics und des britischen Thatcherismus - allmählich der ganze Staat in die Hände. Alles wurde nun liberalisiert, also befreit: der Handel von seinen

³ Risiko Riad von Matthias Meisner im Tagesspiegel vom 31.12. 2012

⁴ ders.

⁵ Stefan Klein: Der Sinn des Gebens, Frankfurt 2010, S. 156, zitiert nach Jörg Schindler: Die Rüpelrepublik, Frankfurt a.M. 2012, S. 70

⁶ Ulrich Beck: Risikogesellschaft, edition suhrkamp 1986, S. 116, zitiert nach Stefan Klein, a.a.O. S. 81

Schranken, der Markt von seinen Restriktionen, die Arbeit von ihrem Schutz, die Banken von ihrer Aufsicht, die Welt von ihren Grenzen, der Mensch von seiner Privatsphäre. Deregulierung hieß das für die Wirtschaft, Eigenverantwortung für den Einzelnen. Das klang gut und ging auch eine Weile gut. Aber nach und nach zeigte sich, dass mit der vollständigen Deregulierung auch unseres Alltags das eine oder andere auf der Strecke blieb. Ungehindert verbreiteten sich >eine exzessiv individualistische Charakterprägung und entsprechende Verhaltensweisen.>.⁷

Begleitet wir das durch die Ablenkungsindustrie der Medien, Politik und Wirtschaft und den immer gleich lautenden Parolen: Streng dich an und du wirst Erfolg haben. Wenn nicht, bist du selber Schuld.

Armut und Gesundheit

„...Die Lebensverhältnisse driften zusehends auseinander, die sozialen Ungleichheiten nehmen zu- das lässt sich eben auch an Gesundheitsdaten ablesen. Die Lebenserwartung differiert um bis zu zehn Jahren zwischen Personen mit hohem und niedrigem Einkommen. Oder nehmen Sie chronische Krankheiten: Menschen mit niedrigem sozialen Status haben ein bis zu dreifach erhöhtes Risiko, Diabetes oder eine chronische Bronchitis zu bekommen.

Manche Menschen denken: Die Dicken und Kranken sind doch selber schuld. Sollen sie halt gesünder essen, weniger rauchen und den Hintern hochbekommen.

Das ist die „Blaming the victim“-Strategie - das Opfer beschuldigen. Es ist ziemlich verachtend, so daranzugehen.

Armut wird vererbt, von Generation zu Generation, es ist schwer, da rauszukommen. Es ist nur zum Teil eine individuelle Entscheidung, wie gesund man lebt. Wer zu Haus nicht

Menschen mit niedrigem sozialen Status haben ein erhöhtes Risiko, krank zu werden

das Richtige gelernt hat, wer Angst um seinen Arbeitsplatz hat, wer wenig verdient - der hat nicht die gleichen Möglichkeiten, sich um seine Gesundheit zu sorgen wie jemand mit besseren Voraussetzungen....“⁸

Die neueste Arbeitsmarktstudie der gewerkschaftseigenen Hans-Böckler-Stiftung ermittelte, dass inzwischen der Anteil von Leiharbeit, Mini- und Midijobs in Teilzeit oder befristet von 20 % vor zwanzig Jahren auf mehr als ein Drittel gestiegen ist. Die Frauen sind davon besonders betroffen. Nur 45 % arbeiten in einem normalen Arbeitsverhältnis, bei den Männern sind es 87 %. Laut Statistik der Bundesagentur

⁷ Wolfgang Kiener, Johannes Weise: Die Individualismusfalle, dtv München 2008, S.36 zitiert nach Stefan Klein a.a.O. S.82

⁸ Interview mit dem Epidemiologen Thomas Lampert vom Robert Koch Institut im Stern Nr. 51/ 2012

für Arbeit sind das inzwischen 7,4 Millionen Minijobber, vor zehn Jahren waren es rund 5 Millionen. Besonders betroffen sind das Gastgewerbe, das Gesundheitswesen, das Erziehungswesen sowie sonstige Dienstleistungen. So lässt sich der Faktor Arbeit optimal und passgenau nutzen, schreiben zynisch die Arbeitsmarktforscher der Bundesagentur für Arbeit.⁹ Es gilt der Profit und nicht der Mensch.

14 % bis 16 % sind seit Jahren von Armut betroffen, ermittelt der „Schattenbericht“ der Nationalen Armutskonferenz Wohlfahrtsverbänden, Kirchen, Gewerkschaften und Betroffenenorganisationen.¹⁰ Die NAK spricht von gewollter Armut und lehnt z.B. die Lebensleistungsrente der Frau von der Leyen ab, da alle, die die Pflichtbeitragszeiten nicht erreichen können, wieder aus dem Raster fallen.



©Foto: Uschi Dreiuicker / www.pixelio.de

Der letzte große Bericht über Armutsgefährdung ist der des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes und wurde am 20.12.2012 vorgelegt. Der Verbandsgeschäftsführer Ulrich Schneider spricht von 12,4 Millionen Armutsgefährdeten, ein Anstieg von einer halben Million Menschen seit 2010. Trotz des Sinkens der Arbeitslosenzahlen und der Hartz-IV Bezieher ist eine Amerikanisierung der Verhältnisse festzustellen. Der Niedriglohnsektor wächst stetig. Der letzte Versuch zu Lohndumping läuft über sogenannte Werkverträge. BMW in Leipzig stellte 2000 Werkvertragler ein, in der Ernährungsindustrie sollen es bereits 57 % der Beschäftigten sein. Die Bezahlung liegt noch unter denen der Leiharbeiter.¹¹ Alarmierend ist die Entwicklung in Berlin und im Ruhrgebiet. Hier leiden die Menschen immer noch unter einem Strukturwandel, der nicht abgeschlossen ist, wie in den Bundesländern Bayern oder Baden-Württemberg¹².

Der letzte Armutsbericht wurde von der Bundesregierung umgeschrieben. „Während in einer ersten Fassung des Arbeitsministeriums noch die Formulierung „die Privatvermögen in Deutschland sind sehr ungleich verteilt“ aufzufinden war, fehlt die Passage in dem überarbeiteten Entwurf vom 21. November 2012. Auch Aussagen zur Lohnentwicklung wurden offenbar gestrichen. Getilgt wurde etwa diese

Der letzte Armutsbericht wurde von der Bundesregierung umgeschrieben. „Während in einer ersten Fassung des Arbeitsministeriums noch die Formulierung „die Privatvermögen in Deutschland sind sehr ungleich verteilt“ aufzufinden war, fehlt die Passage in dem überarbeiteten Entwurf vom 21. November 2012. Auch Aussagen zur Lohnentwicklung wurden offenbar gestrichen. Getilgt wurde etwa diese

⁹ Der Minijobber ist eine Frau von Alfons Frese im Tagesspiegel vom 15.12.2012

¹⁰ http://www.gesundheitberlin.de/download/nak_Schattenbericht_Sonderausgabe_strassenfeger_10-2012.pdf

¹¹ Jörg Schindler: Die Rüpelrepublik, Scherz Verlag Frankfurt a.M. 2012, S. 117

¹² Wo Armut wohnt von Rainer Woratschka im Tagesspiegel vom 21.12.2012

Passage: „Während die Lohnentwicklung im oberen Bereich positiv steigend war, sind die unteren Löhne in den vergangenen zehn Jahren preisbereinigt gesunken. Die Einkommensspreizung hat zugenommen.“ Diese verletze „das Gerechtigkeitsempfinden der Bevölkerung“ und könne „den gesellschaftlichen Zusammenhalt gefährden“. Stattdessen heißt es nun lediglich, es sei „kritisch zu sehen“, dass für manche Alleinstehende ein Vollzeitjob nicht für die Sicherung ihres Lebensunterhalts reicht. Gleichzeitig wird darauf verwiesen, dass im unteren Lohnbereich viele Vollzeitjobs entstanden seien.“¹³

2013 wird gewählt, man baut vor. Man kann mit Zahlen jonglieren, wie man es braucht. Fakt bleibt: „Ein Arbeiter verdient 5000 Euro, der zweite 1000, der dritte nichts. Im Durchschnitt haben sie alle 2000 Euro, im Median verdienen sie 1000. Nur in der Realität hat der Dritte immer noch: nichts!“¹⁴

Was ist eigentlich die Mittelschicht?

Mittelschicht ist ein unscharfer Begriff. Auch Jesus als Sohn eines Handwerkers war Mittelschicht. Man spricht von der soziologischen Mitte und der Einkommensmitte. Bei der Ermittlung der soziologischen Mitte spielt die Bildung und Selbsteinschätzung eine Rolle.

Die Einkommensmitte erodiert, wie die Bertelsmannstiftung, die Gewerkschaften und Wohlfahrtsverbände feststellen. Wilhelm Heitmeyer hat in der zehnjährigen Studie über „Deutsche Zustände“¹⁵ festgestellt, dass 90 % der Deutschen sozialen Abstieg und Armut fürchten. Das hat den Hass auf Schwache mehrheitsfähig gemacht. „Werden Konkurrenz, Wettbewerbslust und Rücksichtslosigkeit im Umgang mit Menschen untereinander zu Tugenden deklariert, dann verändert sich unversehens das vorherrschende Menschenbild einer Gesellschaft“, sagt Oskar Negt.¹⁶

Newtown in Connecticut, 90 Kilometer von New York entfernt, galt der Mittelschicht als Idylle. Die staatliche Schule war anerkannt, Gewalt weit weg. „Newtown ist ein malerisches Städtchen

***Sozialer Abstieg und Armut
haben den Hass auf Schwache
mehrheitsfähig gemacht***

¹³ <http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-11/armutsbericht-bundesregierung-aenderungen> vom 28.11.2012

¹⁴ <http://www.tagesspiegel.de/politik/erosion-der-mittelschicht-zwei-studien-viel-verwirrung/7518834.html> von Lutz Haverkamp 14.12.2012

¹⁵ Deutsche Zustände. Folge 10. Suhrkamp, Frankfurt a. M. 2011

¹⁶ Zitiert nach <http://www.tagesspiegel.de/kultur/rempehn-ruepehn-ruecksichtslosigkeit-die-verwaerlostegesellschaft/7528526.html> vom 17.12.2012 Rezension des Buches von Jörg Schindler Die Rüpel Republik, Frankfurt a.M. 2012, S.19/20 aus O. Negt: Manieren. Geschichten von Anstand und Sitte aus sieben Jahrhunderten, S.36, Hrgb. Focke Museum, Heidelberg 2009

mit gut 27.000 Einwohnern. Es liegt im Südwesten des US-Bundesstaates Connecticut und wurde 1711 gegründet. Die Bewohner sind im Durchschnitt 41 Jahre alt und wohlhabend: Das Haushaltseinkommen lag 2011 bei durchschnittlich gut 110.000 US-Dollar (etwa 84.000 Euro). New York liegt etwa hundert Kilometer entfernt. Mit einer Fläche von gut 14.000 Quadratkilometern gehört Connecticut zu den kleinsten Staaten der USA. Er ist als Standort der Werft- und Rüstungsindustrie sowie für den Anbau von Tabak, Obst und Gemüse bekannt. „¹⁷ Und wieder richtete ein unauffälliger, schüchternweißer 20-jähriger Junge ein Massaker an 20 Grundschulern und sieben Erwachsenen an, ehe er sich selbst richtete. Er stammt aus der Mittelschicht, kannte keine Armut. Allen sogenannten Amokläufern gemein ist, dass sie gesellschaftliche Außenseiter sind, suizidale Gedanken haben und Rachegefühle hegen mit der Sehnsucht nach Anerkennung. Oft können sie den ehrgeizigen Anforderungen der Eltern und der Gesellschaft nicht genü-

***Die Gegner der sozialen Aufklärung
messen ohne Ende, setzen auf Kontrolle
und Drogen wie Ritalin***

gen und erweitern ihren Suizid durch spektakuläre Gewalttaten, die um die Welt gehen. Wenn wir nicht endlich lernen, dass sinnlose Wettbewerbe auf marktferne Felder übertragen, letztendlich große gesellschaftliche Schädlingwirkungen zeigen, die Bürokratie wuchern lassen, Fehlsteuerungen verursachen, professionelle Standards verdrängen und zur Ignoranz gegenüber nicht erfassbaren Qualitätsmerkmalen führen, werden wir ein Problem haben. Was machen wir mit all den Menschen, die es nicht auf die vordersten Plätze an die Spitze schaffen, die sich anstrengen und leistungsbereit sind?¹⁸

Die Mittelschicht wird nicht nur an ihrem Einkommen gemessen, das qua Definition zwischen 70 und 150 % des mittleren Einkommens liegt. Laut Statistischem Landesamt liegt 2008 das mittlere Nettoeinkommen bei 1772 Euro.


„Die Mittelschicht ist brav, bürgerlich und ein bisschen bieder. Anders gesagt: Sie ist der Garant für sozialen Frieden, ein Reservoir für Wissen und Bildung und das Immunsystem, das politische Extreme minimiert.“¹⁹ Sie hat den Hang, nach oben zu streben. Bleibt ihr das mehr und mehr versagt, birgt auch das sozialen Sprengstoff.

¹⁷ <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/amoklauf-von-newtown-die-opfer-der-taeter-die-tatwaffen-a-873127.html> vom 15.12.2012

¹⁸ Die Vermessung der sozialen Welt von Steffen Mau im Tagesspiegel vom 9.12.2012 Mau ist Professor für Politische Soziologie an der Universität in Bremen. Sein letztes Buch: Lebenschancen: Wohin driftet die Mittelschicht? Suhrkamp 2012

¹⁹ Seltene Exemplare von Anna Sauerbrey im Tagesspiegel vom 16.12.2012

<http://www.tagesspiegel.de/meinung/editorial-die-mittelschicht-vom-aussterben-bedroht/7526882.html>

Bisher wird oft grün gewählt und die Entsolidarisierung gilt. Man setzt sich besonders gern von „denen da unten ab“. Wer gerade aufgestiegen ist, sieht das besonders scharf, hat er es doch geschafft. Und so lebt das bizarre „Unterschichtenfernsehen“ davon, die Unterprivilegierten gegeneinander aufzuhetzen. Die Gegner der sozialen Aufklärung setzen auf Biologismus und können die Gesellschaft nicht mehr frei beobachten und analysieren. Sie messen ohne Ende, setzen auf Kontrolle und Drogen wie Ritalin. 

Ende des 1. Teils

Über die Autorin

*Brigitte Pick (*1946) studierte in Berlin Geschichte. Von 1969 bis 2005 war sie ohne Unterbrechung im Berliner Schuldienst tätig. 1970 wechselte sie an die Rütli-Schule in Berlin-Neukölln und übernahm deren Leitung 1983. Seit 2005 ist sie im Ruhestand.*

Veröffentlichungen:

- Pick, B. (2007): *Kopfschüsse. Wer PISA nicht versteht, muss mit RÜTLI rechnen.* Hamburg: VSA-Verlag
- Pick, B. (2011): *Kaktusküsse. Wer »Überflüssige« in der Schule aussortiert, darf sich über Hartz IV nicht beklagen.* Hamburg: VSA-Verlag (erschienen im Mai 2011)

Kontakt:

brigittepick@t-online.de

©Titelfoto: sunset by tpsdave [CC0](#)

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag

Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
auswege@gmail.com